

Dem Harburger Blutmontag auf der Spur

Geschichtswerkstatt Harburg veröffentlicht Einzelheiten über die Kämpfe am 15.3.1920 und ihre Folgen

15. März 1920, ein Montag. Ich will in die Schule, um meine Arbeit aufzunehmen; denn obgleich die Wellen einer Revolution durchs Land schlagen - von einer Besetzung unserer Schule habe ich noch nichts gehört. Da bringt der sonst so freundliche Morgen eine Ueberraschung! Am westlichen Eingang ein bewaffneter Feldgrauer auf Pos-

ten. Ich rasselte mit den Amtsschlüsseln und stehe auf der obersten Stufe.

„Halt!! Sie!! Da können Sie nicht hinein!“

„Warum denn nicht?“ –

Ja, auch vor hundert Jahren fiel an der Neuen Mittelschule in Heimfeld der Unterricht aus. Schuld war damals keine Pan-

demie, sondern der reaktionäre Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch, der zwei Tage zuvor in Berlin begonnen hatte. Der Putsch brach nach wenigen Tagen zusammen, weil sich ein breites gesellschaftliches Bündnis dagegen stellte. Doch als die Freikorpsoldaten in Harburg einmarschierten, konnten die Harburger innen noch nicht wissen, wie der Putsch ausgehen würde. Sie beschlossen, die junge Demokratie mit Waffengewalt zu verteidigen.

Ich erfahre, daß sich Truppen, Baltikumtruppen, mitten in der Nacht gerade unser schönes Gebäude als Quartier ausgesucht haben und daß Hauptmann Berthold sie führt.

„Fliegerhauptmann Berthold?“ – „Jawohl!“

Am Fahnenmast weht schwarz-weiß-rot, die alte Reichsflagge...

Mit diesen Worten beginnt der Bericht des Lehrers Kugler, der 1936 wörtlich in der Festschrift „Fünfzig Jahre Mittelschulen Harburg-Wilhelmsburg“ zitiert wird. Reichsweit wurde der Putsch durch einen nie dagewesenen Generalstreik niedergeschlagen. An einigen Orten kam es zu Kampfhandlungen wie jenen in Harburg, die Lehrer Kugler mit seiner Frau aus dem gemeinsamen Wohnzimmerfenster in der Thörlstraße verfolgte. Bei ihnen kamen 25 Menschen ums Leben - elf Freikorpsoldaten, 13 Harburger Arbeiter und ein Pionier, der auf ihrer Seite kämpfte.



Foto: M. Heede/hlz

14.3.2020: Rundgang der Geschichtswerkstatt Harburg zu den Orten der Kämpfe gegen die Putschisten. Bild: Schule Woellmerstraße in Heimfeld

Die genauen Abläufe hat Britta Probol in der letzten Ausgabe der HLZ geschildert (HLZ 1-2/2020, S. 50ff).

Neue Dokumentation

Zum hundertsten Jubiläum des Harburger Blutmontags hat die *Geschichtswerkstatt Harburg e.V.* ein Buch zu diesem Thema herausgegeben. Über ein Jahr hat unsere Arbeitsgruppe die Literatur zum Thema gesichtet, die Quellen recherchiert und die Fakten neu diskutiert. Herausgekommen ist ein reich bebildeter Band, der die Ereignisse ausführlich und anschaulich darzustellen versucht.

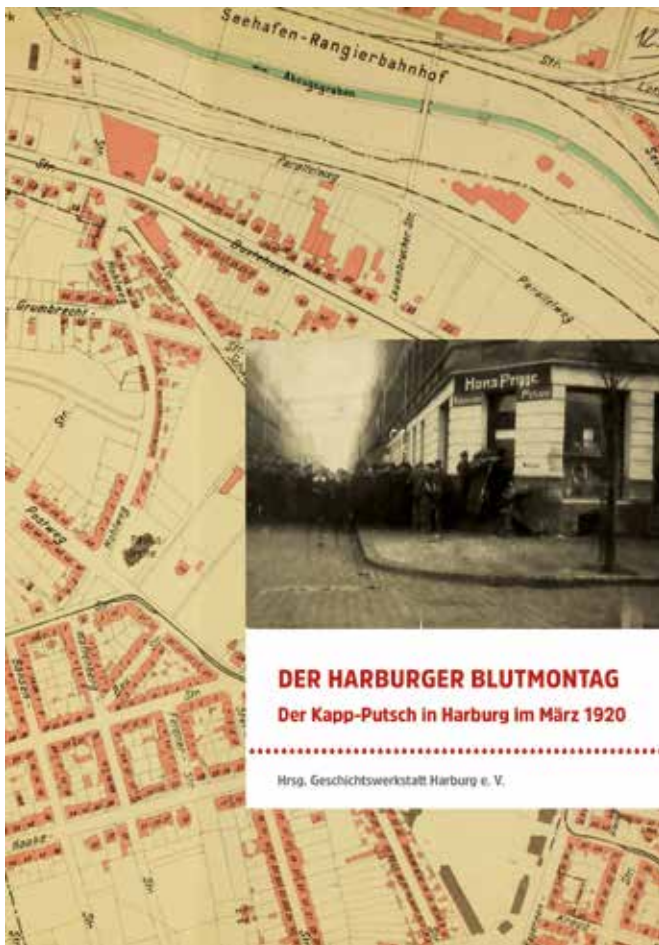
Er beginnt mit einer Einführung zur Lage in Harburg nach dem Ersten Weltkrieg sowie einer Beschreibung des Putsches in Berlin, der in Harburg unter anderem über Telegramme bekannt wurde. Diese sind noch heute in den Akten der Post erhalten. Die Chronologie der Tage vom 13. bis 17. März 1920 wird durch zeitgenössische Postkarten, Fotografien sowie Artefakte aus den Gerichtsakten veranschaulicht.

Anschließend werden die beiden Geschworenenprozesse zum Mord an Hauptmann Berthold aus dem Jahr 1921 ebenso aufgearbeitet wie die Kontroverse um die geplante Wiederaufnahme durch die Nationalsozialisten, die schlussendlich zwei beschuldigte Harburger Arbeiter auch ohne Prozess ins KZ brachten und ermordeten.

Kollege Kugler urteilte über die Tage im März 1920 wie folgt:

Wie ein scharfer, schneidender Hornstoß hat dieser erste verzwiefelte Versuch, die Ketten abzuwerfen, unser ganzes Volk – wenn auch noch so kriegsmüde – getroffen und geweckt.

Die Schule, an der er lehrte, war inzwischen nach der *Siegfried-Gestalt* Berthold benannt.



Fabian Pleiser, Kirstin Rachow, Thomas Steege, Jan Stöver, Regine Wörmer: Der Harburger Blutmontag. Der Kapp-Putsch in Harburg im März 1920, Geschichtswerkstatt Harburg e.V., Hamburg 2020, 76 S., 12 EUR, ISBN 978-3-943560-06-0, www.geschichtswerkstatt-harburg.de

Er sprach von ihr als *Kampf- und Opferstätte eines jener unsterblichen Helden [...], die um Tod und Leben um Deutschlands Zukunft ringen.*

In Harburg und in seiner süd-deutschen Heimat wurde Rudolf Berthold nun als Märtyrer gefeiert. Doch auch den übrigen Menschen im deutschsprachigen Raum wurde Harburg durch die zahlreichen, völkischen Veröffentlichungen als der Ort bekannt, an dem ein „Held der Bewegung“ gelyncht worden ist. Diese historische Rezeption

versuchen wir in unserem Buch ebenso zu dokumentieren, wie wir das Andenken an die getöteten Harburger erhalten möchten.

Die Ereignisse erinnern uns daran, dass Demokratie auch heute noch angreifbar ist. Sie braucht engagierte und kritische Bürger_innen, die Verantwortung für ihren Erhalt übernehmen. So ist es eine Aufgabe der heutigen Gesellschaft, einer Eskalation wie der von 1920 vorzubeugen.

JAN STÖVER
Geschichtswerkstatt Harburg